

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers  
**Band:** 20 (1949)  
**Heft:** 5

**Artikel:** 100 Jahre Erziehungsheim Wiesen  
**Autor:** Schneebeli, N.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-809394>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

100 Jahre

## Erziehungsheim Wiesen



Die heute als Kinderheim «Gott hilft» bekannte Liegenschaft in Wiesen bei Herisau trug früher den Titel einer Rettungsanstalt für Knaben, die im Februar des Jahres 1849 durch ein Vermächtnis von 8800 Gulden ins Leben gerufen wurde. Die Hausvaterstelle fiel dem erfolgreichen Herrn G. Rorschach, damals Lehrer in der Anstalt Bächtelen, zu. Ein edles Menschenwerk war begründet und konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Aus den Repräsentanten der Familie der Gründerin, Frau B. Binder, bildete sich alsdann ein Komitee, das am 13. April seine erste eigentliche Sitzung hielt.

Die heutige Anstalt (ursprünglich nur ein Bauernhaus) liegt  $\frac{3}{4}$  Stunden von Herisau entfernt gegen Schwellbrunn und fällt durch ihre friedliche und heimelige Lage auf, so dass mit Recht gesagt werden kann, sie liege «im schönsten Wiesengrunde».

Als private Anstalt war ihr aber schon zur Gründungszeit eine schwere Existenz beschieden. Zudem versprachen der sumpfige Boden, die unfahrbare Zufahrtsstrasse und der wilde Wiesenbach keinen grossen Erfolg für den Betrieb. Indessen wurde das begonnene edle Werk von kundiger Hand und im Vertrauen auf Gott weitergeführt. Ein Blick in die Vergangenheit dieses Heimes zeigt uns, dass die anfänglich befürchteten Schwierigkeiten wohl begründet waren. Eine totale Bachverbauung sowie die Melioration des Landes wurden dringend notwendig. Auch erwies sich das gekaufte Bauernhaus als nicht mehr zweckentsprechend. Der Bau eines neuen Gebäudes wurde zur zwingenden Notwendigkeit.

Unterdessen hatte denn auch der Verwalter wieder gewechselt. 1867 wurde Herr J. Lutz, später Stadtrat in Zürich, an die Stelle berufen, dessen Leitung die Anstalt ein Aufblühen zu verdanken hatte. Nach 6 Jahren gelangte aber an ihn das dringende Gesuch, die Leitung der neugegründeten Anstalt Uitikon zu übernehmen, so dass die Wiesener Zöglinge wieder vaterlos wurden.

Nach seinem Wegzuge trat Vater J. Hirt von Herisau in die schwere Arbeit. Er erfüllte laut Jahresbericht während 36 Jahren treu seine Pflicht als hervorragender Erzieher und Landwirt.

Der bedeutende Schritt zum Anstalts-Neubau in Wiesen war indessen bereits getan, und am 8. Oktober 1883 konnte das jetzige Haus eingeweiht werden. Dieses bot Platz für 20 Zöglinge. Bald

darauf sah sich aber das aus 9 Mitgliedern bestehende Wiesener Komitee gezwungen, die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft um Uebernahme des Patronates über die Anstalt zu ersuchen. Dieses wurde denn auch übernommen. (N. B. betrug damals das Kostgeld pro Zögling in der Woche nur Fr. 3.— mindestens!)

In Herrn Hirt kannte man aber den rechten Mann am rechten Platz. Als Lehrer, Hausvater und Landwirt hatte er mit nur einem Knecht ein volles Mass an Arbeit zu bewältigen. Die zu bearbeitende Bodenfläche betrug immerhin 63 Jucharten. Heute sind es gegen 70 Jucharten. Erst im Jahre 1898 wurde Lehrer Hirt jun. seinem Vater als Stütze und später (1908) auch als Nachfolger eingesetzt. Doch sollte er diesen Posten nicht lange bekleiden. Mehr und mehr bemächtigte sich seiner ein Leiden, das ihm einen allzufrühen Tod brachte. Aus seinem letzten Jahresbericht sehen wir, wie sehr ihm das Wohl seiner Zöglinge am Herzen lag. Darin heisst es u. a. über den guten Gesundheitszustand der Knaben:

«Viel, viel Mühe bereiten uns freilich Knaben, die Bettnässer sind. In einzelnen Fällen ist ja der betroffene Kleine selbst schuld an seinem Zustand, aber in vielen liegt die wirkliche Schuld nicht bei ihnen. Mütter! Mütter! Ihr habt keine Ahnung von dem Fluche, den eure Bequemlichkeit und Schwachheit auf eure Kinder bringt! Diesem Mahnrufe wünsche ich Massenverbreitung».

Im November 1914 hielt in Wiesen eine neue technische Errungenschaft, das elektrische Licht, endlich auch in diesem Heim Einzug. So konnte denn diese Erziehungsstätte bis auf den heutigen Tag mit der zeitlichen Entwicklung Schritt halten.

Seit 15 Jahren gehört nun das friedliche Wiesener Gut der Stiftung der Kinderheime «Gott hilft» an, die bereits 12 Heime in verschiedenen Kantonen (vorwiegend Graubünden) umfasst. Ihr Zentralsitz befindet sich in Zizers und steht unter der Leitung des Gründers, Herrn G. Rupflin. Das erste Kinderheim dieser Stiftung stand in Felsberg und wurde daselbst vor 32 Jahren eingeweiht.

Wie in allen diesen Heimen wird auch hier eine ausgesprochene familiäre Erziehung geboten. Obwohl nur Knaben aufgenommen werden, ist es möglich, den familiären Charakter beizubehalten. Die ca. 35 Buben im Alter von 4—16 Jahren sind in drei Gruppen aufgeteilt, von denen jede eine

eigene «Familie» bildet und von ein oder zwei Erwachsenen geleitet wird.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine individuelle Erziehung der Zöglinge auf diese Weise verhältnismässig leicht möglich ist. Auf diese Art wird dem Kinde auch am ehesten ein Ersatz für die wirkliche Familie geboten. Das Heim hat auch eine eigene Schule, so dass ein grosser Einfluss der Erziehungskräfte auf die Zöglinge ausgeübt werden kann. Es ist aber bemerkenswert, wie ruhig und ungezwungen die ganze Einrichtung funktioniert.

Dieses Heim sowie auch die ganze Stiftung der Kinderheime «Gott hilft» sind ein wunderbares Zeugnis von Gottes Hilfe, hat doch Vater Rupflin ohne jegliche finanzielle Mittel das grosse Werk begonnen, zu dem er sich berufen wusste. Aber heute noch sind alle diese Heime auf die göttliche Hilfe angewiesen. Aber nicht nur die Häuser an und für sich, sondern auch alle Mitarbeiter, Lehrer, Hauseltern und Helfer wissen sich von Gott in diesen Dienst gestellt und beziehen keinen festen Lohn.

So helfen denn die Wiesenerbuben unter der vorzüglichen Leitung der Hauseltern A. und H. Bernhard gerne mit am Aufblühen des ganzen Betriebes.

Für den fremden Besucher ist es auffallend, welch froher Geist in diesem Hause weht, und ohne besondere Bemühungen fühlt man sich hier sofort daheim.

In der schufreien Zeit wartet jeweils ein angemessenes Quantum Arbeit zur Erledigung auf

die frohe Knabenschar. Der gut gepflegte Wald, der Hausgarten, der Stall mit seinen auserlesenen Tieren (16 Kühe) und das weite, hügelige Land bieten immer interessante Beschäftigungsmöglichkeiten. An Sonntagen ist ein Ausflug oder eine Kletterpartie im bergigen Appenzellerland eine willkommene Abwechslung. Vom Heim aus hat man übrigens einen wunderbaren Ausblick auf das Säntismassiv. Im Sommer wird jeweils der zu einem Weiher gestaute, mit romantischen Schlupfwinkeln versehene Bach gerne von der Jungmannschaft zum Baden und Schwimmen benutzt, um dann im Winter wieder als Eisfeld zu dienen.

Wie aus obigen Erläuterungen ersichtlich ist, bietet die hiesige Gegend reichlich Gelegenheit, die jugendlichen Kräfte zu erproben und zu entfalten, was ja für den sich entwickelnden Menschen so wichtig ist.

Obwohl nun ein 100jähriges Bestehen eines Erziehungsheimes Grund genug wäre, um grosse Festlichkeiten zu begehen, so wird dies in Wiesen nicht der Fall sein. Auch dieses Jahr des Jubiläums wird keine Zeit bieten zu langer Besinnung und Rückschau. Wie ja auch die Jugend in die Zukunft strebt, so wollen auch wir nicht rückwärts, sondern vorwärts und aufwärts blicken.

So treten denn Hauseltern, Mitarbeiter und Zöglinge zuversichtlich, mit neuem Mut und mit neuer Freude über die Jahrhundertschwelle mit der Gewissheit, dass:

«Gott hilft!»

N. Schneebeli.

## Jahresversammlung des V. S. A. in St. Gallen

Montag und Dienstag, den 2. und 3. Mai 1949

### Programm

#### 2. Mai 1949

Bei Ankunft in St. Gallen: Hotelbezug.

14.00 **Eröffnung der Tagung** (Grossratssaal).  
Begrüssung durch den Verbandspräsidenten  
Herrn Dir. Ernst Müller, Reinach (Bld.).

14.20 ca.: **Vorträge** (Kurzreferate).  
Thema: Die Stellung der Hausmutter und

ihrer Familie in der Anstalt. Es sprechen  
vier Referenten aus Anstalt und Behörde.

16.00 ca.: **Aussprache**. Es liegt im Interesse unserer Sache, wenn sich recht viele, besonders auch Hausmütter zum Worte melden.

19.00 **Gemeinsames Nachtessen**. - Unterhaltende Stunden mit Ueberraschungen.

#### 3. Mai 1949

09.00 **Generalversammlung**.  
Traktanden: Die statutarischen; Statutenrevision.

12.00 **Gemeinsames Mittagessen**.  
13.30 Fahrt ins Blaue! (U. a. Besichtigung des Pestalozzi-Dorfes in Trogen.)